

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Karlsruher Stadt- und Landbote. 1842-1847 1844

65 (30.5.1844)

Nr. 65.

30. Mai.

1844.

— **Wagner's elektromagnetische Maschine.** Wie man hört, soll Hr. Wagner in Frankfurt seine elektromagnetische Maschine so weit zu Stande gebracht haben, daß dieselbe in Kurzem zu einer öffentlichen Prüfung gelangen kann. Borerst ist so viel erreicht, daß ein großer Personenzug, auf dem die Maschine sich befindet, mit der nöthigen Schnelligkeit auf der Eisenbahn fortbewegt werden kann, — über die Kosten, welche es verursacht die Maschine in Thätigkeit zu halten, ist noch nichts bekannt.

— **Telegraphen als zollbares Gut.** Die Zollbeamten auf der braunschweiger Gränze kamen neulich in eine eigene Verlegenheit. Bei der neuen Eisenbahnverbindung zwischen Hannover und Braunschweig sollte nämlich eine gleichmäßige Telegraphenlinie errichtet werden, zu diesem Zweck sandte man einen Muster-Telegraphen nach Braunschweig. Beim Eintritt dieser Maschine in das Zollvereinsgebiet wußten die Grenzbeamten nicht was zu machen sei, da Telegraphen nicht in der Steuerliste verzeichnet sind, und beschloßen also, denselben mit einer Sicherheits-Bache nach dem Hauptsteueramt in Braunschweig zu senden. Dort fand sich eben auch nichts von Telegraphen in der Steuerliste, und man entschied sich endlich, den Baum, weil er im Auslande zugerichtet und angestrichen worden, in die Rubrik „Hölzerne Waaren“ zu nehmen und so versteuern zu lassen. Nun ward das Monstrum gewogen und die Eisenbahndirektion mußte 28 Thaler für besagten hannoverschen Telegraphen zahlen.

— **Confirmation jüdischer Mädchen.** In Breslau fand am Samstag den 19. Mai in der großen Synagoge eine eben so ungewöhnliche, als für die Zukunft bedeutungsvolle Ceremonie statt. Der Rabbiner Dr. Geiger confirmirte eine Anzahl jüdischer Mädchen, eine Neuerung, welche nach unserer Meinung weit mehr in das jüdische Gemeinleben und dessen Umgestaltung eingreift, als das Begleiten der Beschneidung in Frankfurt a. M. Bekanntlich wird nach dem jüdischen Ritus von den Frauen nur bei ihrer Verheirathung und Beerdigung Notiz genommen, während sie, in allen übrigen Beziehungen, von der Gemeinde als solcher durchaus nicht berücksichtigt werden. Durch diese erste Confirmation, in welcher die Mädchen, nachdem sie mehrere Fragen beantwortet und das Glaubensbekenntniß abgelegt hatten, zu selbstständigen Gemeindegliedern erklärt wurden, ist eine wirkliche Umwandlung in der bisherigen jüdischen Anschauung eingetreten. Das Weib ist seiner orientalischen Herabsetzung enthoben und wenigstens bei einem Theile der hiesigen Juden als Gemeindeglied emancipirt worden. Die Heiligkeit selbst zeichnete sich durch eine viel größere Würde und Haltung aus, als man sonst zu finden gewohnt ist. B. R.

— **Der Polkatanz verboten.** Die Pariser Polizei hat strenge Anordnungen getroffen, daß die unzünftigen Tänze, welche seit einiger Zeit unter dem Namen Polka dort auf allen Ballen und Tanzvergünungen stark in der Mode waren, von nun an nicht mehr geduldet werden sollen. Freuet Euch ihr Tänzer und Tänzerinnen, daß ihr nicht in Paris wohnet.

— **Die Balliser Händel.** In der Schweiz ist es gegenwärtig sehr unruhig; wie vor mehreren Jahren Basel Stadt und Landschaft sich bekriegten, so stehen jetzt Ober- und Unterwallis sich feindselig einander gegenüber. Wir entnehmen der allgemeinen Zeitung Folgendes: Oberwallis

ist bereits im vollen Aufstande und rückt in dichten Massen rasch gegen das radikale Unterwallis vor. In Ardon, einem großen Dorfe in der Nähe von Sitten auf der Straße von Martinach wurden beide Partheien handgemein, wobei Ardon von den Oberwallisern eingenommen wurde. Man spricht von mehreren Todten auf beiden Seiten. — Der letzte Postkourier, der von Mailand über den Simplon gekommen ist, berichtet, daß er ganz Oberwallis von Breg bis Sitten, selbst die Weiber, unter den Waffen gesehen habe. Ueberall herrscht heftige Bewegung, die Leute waren sehr froh und muthig gestimmt, auch gut bewaffnet. Die meisten Truppen hatten ihre Pforten an der Spitze. Die Colonnen von Unterwallis dagegen scheinen weniger zahlreich und nicht so gut bewaffnet. Der Plan scheint der zu seyn, so schnell und energisch gegen Unterwallis zu operiren, daß die von der Regierung etwa herbeigerufene Bundeshülfe nicht eher ankommt, als bis die junge Schweiz getödtet, gefangen genommen oder zerprengt, das Land aber selbst von den feindlichen Truppen besetzt ist. — Die neuesten Berichte des Nouvelliste Vaudois aus Ver vom 21. Morgens 6 Uhr, melden, daß die Oberwalliser, nachdem sie auf dem Wege die Dörfer in Brand gesteckt hätten, bis in die Nähe von St. Moriz vorgerückt seyen. In diesem Augenblicke, heißt es in obigem Briefe, brennt es in Colonaz, wo die Oberwalliser Feuer eingelegt haben; die Sturmglocke läutet; in Ver wird auf Befehl des Oberamtmannes der Generalmarsch geschlagen, um das mit einem Einfall bedrohte Waadtländergebiet zu schützen.

— **Verschiedenes.** Am 15. Mai war es in München so kalt, daß Schnee fiel und Mittags das Thermometer nur 3° Wärme zeigte. — Man meldet dergleichen aus Neapel: Am 1. Februar trafen wir hier mit Schnee und Kälte ein, eine seltene Erscheinung für die milde und oft recht heiß glühende Parthenope. Aber auch im vorigen Monat hatten wir hier noch Schnee und Eis, dem Neapolitaner fast eben so unangenehm, wie die gegenwärtige Theuerung, die in der That den hiesigen Mann sehr drückt. Ich habe es von einer sehr tüchtigen, deutschen Hausfrau, und weiß es daher ganz offiziell, daß das Rotulo Brod (ungefähr 1½ Pfund), das im vorigen Jahre 6 Grani (Kreuzer) kostete, jetzt auf 14 Grani geklimmen ist, so wie das Fleisch, das man sonst für 18—20 Grani kaufte, jetzt 30 Grani kostet. Dazu kommt noch ein anderes Uebel für Italien, der verminderte Besuch von Fremden, von welchen doch eigentlich ganz Italien jetzt lebt. Ein Freund in Rom versicherte mich eben, daß in diesem Jahre dort 20,000 Fremde weniger gezählt werden, als im vorigen Jahre.

— Die Pariser Gauner machen sich den Zusammenfluß von Menschen, welchen die Gewerbeausstellung nach der Hauptstadt zieht, sehr zu Nutzen, so haben sie einem Hrn. Gobard, der von der belgischen Regierung nach Paris gesandt worden, um über die Ausstellung zu berichten und große Einkäufe zu machen, allein 30,000 Frs. in baarem Gelde gestohlen.

— Vor drei Tagen kam daselbst eine interessante Gerichtssache zum Spruch. Eine Frau war wegen Ehebruchs zu fünf Monat Gefängniß, ihr Liebhaber zu 10,000 Frs. Entschädigung an den Mann verurtheilt worden. In Folge dieser Verurtheilung ließ sich der Mann scheiden, und da

die Eheleute in Gütergemeinschaft gelebt hatten, so bekam die Frau das halbe Vermögen, sie machte dabei aber auch auf die Hälfte der von dem Liebhaber gezahlten 10,000 Fres. Anspruch, indes entschied das Gericht, daß diese Entschädigung nur ihrem Manne gehöre.

Diebsgeflüste.

Böhmisches Genrebild

von

J. F. Lentner.

(Fortsetzung von Seite 276.)

Ein Anderer an seiner Stelle hätte sich vielleicht nach martialischem Gebrauch das Vergnügen gemacht, die etwa dreißig Husaren, seine Untergebenen, auf eigene Rechnung zu maltrairiren mit Paraden und Promenaden, Visitationen und ähnlichen höchst wichtigen Manövern der Kriegskunst und sich an Arresten, Krummschließungen und Prügelsuppen restaurirt, auch in schönen Abkanglungen der Truppen seinem Unmuth Luft gemacht; — aber Rauffner war ein guter, verträglicher Herr, eher etwas lässig in diesen wesentlichen Unwesenheiten, ein milder Gebieter, der den Frieden über Alles liebte, sowohl in Europa, als in seiner Kompagnie.

So wurde denn die liebe Zeit todtgeschlagen so gut es ging, viel dabei geseufzt, theilweise geflucht in einer Weise wie es die Veranstalter des Militärschauspiels gerade nicht hätten hören dürfen, und — viel geschlafen.

Wie die andern Tage, war auch der Sonntag vergangen, an dem wir unserm Freunde nach zehn verfloffenen Jahren wieder begegnen. Um neun Uhr früh, der Herr Lieutenant lagen noch in den Federn, kam Brandl mit dem Rapport, daß nichts vorgefallen sei, um zwölf Uhr wurde dinirt, Kaffee getrunken, geraucht, Siesta gehalten, und — nach einigem Gähnen wandelt der Verbannte zum hundert zwei und fünfzigsten Male um das Dorf, — seinen täglich mehrfach wiederholten Spaziergang. — Es war kein anderer vorhanden, und der war ohne allen Reiz, ohne Schatten und Erquickung.

In einer Art Gasse gereiht, standen die Hütten des Dorfes, hochgieblig, strohbedeckt, schmutzig, erbarmenswerth; um sie her Pfützen und Abflüsse, Gärten und Weiher gescholtten; — um das Dorf gebreitet Acker an Acker, Feld an Feld, fruchtbar und ergiebig genug, doch jetzt im Spätherbst kahl, floppelig und öde, — furchtbar weit und langweilig hingestreckt bis zu fernen niedern Waldungen und Hügeln. Rings kein Dorf, kein Haus. Nimmt man sich die Mühe, eine der Erhöhungen hinaufzusteigen, so hat man oben denselben Anblick bis zu einem andern, fernen Wellenanstieg der Fläche. Ein Paar Sträßlein führen durch diese Gegend nach dem Schlosse, ein träger Bach schleicht durch eine Niederung. — Jenseits des Waldes sind ähnliche Dörfer mit ähnlicher Umgebung zu hoffen.

Das waren die Wege, welche der Lieutenant wandelte, seit er in Miezgitz wohnte, so gern und freiwillig wie et-

was später sein Handwerksgenosse Šepartero im Londoner Westend.

Sie führten ihn aber auch täglich vorüber an dem Sitterthor des Schlossgartens, den er aber so wenig betreten durfte, als den Palast selbst, in Folge jener gräßlichen Antipathie. Weil man das gewöhnlich aufmerkamer betrachtet, was uns versagt ist, so hielt auf seinem jedesmaligen Spaziergange der Lieutenant auch bei dem Gartenthore an, besah sich vorerst die eisernen, vergoldeten Spieße des Sitters, dann den Garten dahinter, mit seiner Obstbaumallee, den Laruswänden und Komphenstatuen, und spähte bis in den Hintergrund zu dem gelblich bemalten Schlosse, das sich in seiner kopfigen Herrlichkeit mit hohen Fenstern und Balkonen, Säulen und Frontons, Basen und Guirlanden präsentirte, gleich einer schönen Dame im vollständigsten, geziert-lüsterne Kostüm vom Hofe des fünfzehnten Jahrhunderts.

Wie hergebracht lugte der Lieutenant auch diesmal in das ihm versagte Paradies — und diesmal traf er, das sonst leere und stille, bewohnt von Adam und Eva — im Gewande eines böhmischen Landmädchens und eines Livreebedienten.

Die beiden Repräsentanten unserer Stammeltern trieben auch die ursprünglichsten Beschäftigungen derselben, sie pflückten Äpfel, verspeisten diese, und in den Pausen liebten sie sich; das heißt Adam machte allerlei zärtliche Pantomimen seiner kleinen Eva vor, welche dieselben viel besser zu verstehen schien, als es den Zuschauern der auf den Bühnen aufgeführten meist zu ergehen pflegt, und nach altem Pantomimenbrauch endete diese auch damit, daß Adam die endlich erschöpfte, neckende Eva, umhalsete und ihr einige Küsse ablieckte, jedoch nachdrücklicher, als dies einer Ballettänzerin vor dem Publikum gestattet würde.

Ebenfalls, nach der immer wiederholten Erfindung der Programmdichter, erschien in diesem Momente ein störender Dämon, der spißbärtige Pantalone, — dargestellt in meisterhafter Vollenbung von dem werthen Inspektor Prokop Šjermack.

Aus einer Seitenallee auf die unaufsamen Liebeständler losstürzend, begann er sogleich ein überlautes Schelten und Schreien, und nicht zufrieden, die Beiden getrennt zu haben, schien er sie für ihr zärtliches Beginnen am Plage bestrafen zu wollen, seinen Stock schwingend und eine drohlige Verfolgung der Bedrohten vornehmend. Er entwickelte dabei eine Behändigkeit, eine so rasche Sprungfertigkeit seines langen hagern Gestelles, daß er den beiden Schändern immer den Weg abließ, wenn sie irgend wie entwischen wollten, was unsern Zuschauer höchlich ergötzte, bis endlich Adam einen Rettungsweg zu finden meinte, indem er, als der Cherub mit dem spanischen Rohr Echoen verfolgte, eiligt auf das Sitterthor losprang, es aufriß, und blindlings an das unerwartete Publikum dieses Drama's anrannte, so daß dieses beinahe seine nöthige kritische Ruhe verloren hätte und überstürzt worden wäre.

Die Karambolirenden kamen sich Gesicht an Gesicht —

Beide prallten eben so durch die äußerliche Gewalt wie vor freudigem Erstaunen auseinander.

„Verfluchter Kerl — Wenzel?“ rief der Lieutenant.

„Ja — sind Sie es — Gnaden Herr Offizier?“ entgegnete der etwas länger sich besinnende Gegner. — „Der Herr von der Schloßwache — in Prag — damals — am Johannestag — vor zehn Jahren?“

„Freilich — ich bin's. Aber Schlingel, — Du scheinst noch immer gern zu stehlen? — Damals Kirschen, heute Bußeln!“

„Kein Diebstahl — ist mein Schatz!“

„Die braune Kleine etwa, das Teufelsmädel — wie heißt sie?“

„Lituschka — dieselbige Euer Gnaden!“

Ihr rasch in einander klappendes Gespräch durchschnitt das gellende Lärmen des mit aller Gewalt hart vor ihnen zugeschleuderten Eisengitters, und eine volle Ladung geschlicher Schimpfwörter von der Lippenbatterie des Herrn Inspektors.

So viel der Lieutenant errathen konnte, handelte es sich um eine Heruntermachung des zärtlichen Vorbirten, um eine Drohung von Dienstentlassung und ähnlichen, schmeichehaften Anträgen. Wenzel fand indessen Zeit, dem wiedergefundenen Gönner in's Ohr zu raunen, der Herr Inspektor wünschte selbst solch' süße Kost von Lituschka's Lippen zu holen, und sei darum auch in Born, — eine Mittheilung, die gar nicht geeignet war, den Kriegsmann zu einem unbefangenen Richter zu machen, als gleich darauf Herr Prokop zu deutsch anhub, den Flüchtling zu verlästern, den Lieutenant als willkommenen Zeugen, ja als Entscheider geschwiegenen Frevel aufzurufen, als einen Bewunderer der inspektorischen Gerechtigkeitsliebe, die einstweilen den Sünder aus Garten und Schloß sperrte, bis der gräßliche General davon unterrichtet wäre.

Lituschka war inzwischen auch näher gerückt, und zu seiner Zufriedenheit bemerkte alsogleich unser Lieutenant, daß die Kleine seit jenem ersten Begegnen die verdienstlichsten Fortschritte in jener Liebenswürdigkeit gemacht hatte, die er schon damals an ihrem vollen Gesichtchen, ihren dunkeln Neuglein und schwellenden Lippen mit prophetischem Auge wahrgenommen hatte.

Die erblühte Jungfrau erkannte den Kaffeepender vom Grabschinn sogleich wieder, mindestens lächelte sie recht vertraut, und stieß vorher einen leichten Schrei beim Anblick des Fremden aus, doch jetzt schien sie wahrhaft von einer beträchtlichen Angst heimgesucht, und begann sich bittend und händefaltend an den Inspektor zu wenden, seine Drohungen gegen Wenzel nicht zu verwirklichen, und hatte nicht eine Minute frei, den Helfer von 182* zu begrüßen.

Solches Fürbitten erboste aber desto mehr den in seinem liebenden Herzen verlegten Gewaltthaber, er steigerte seine hochtönende Stimme um noch anderthalb Oktaven und seine Beteuerungen: Wenzel, der Arge, müsse aus Dienst

und Dorf gejagt werden, zu einem solchen Grade, daß selbst dem, wie es schien, mit allen Laikaünsten, also auch mit der Unverschämtheit ziemlich versehenen Liebhaber das Herz unter der engen Weste zu hitzern begann, und er sich alsbald höchst kläglich und jammernd an den Beleidigten wandte.

„D, nur diesmal verzeihen Sie mir, allergnädigster, bester, herrlicher Herr Inspektor.“

„D, nur diesmal verzeihen Sie ihm, liebster, allerliebster Herr Inspektor!“ sangen im Duett die Erstappten, der Lieutenant gestaltete dieß mit angewandtem Plural im Text zum Terzette, Prokop donnerte sein obligates Tyrannentlein, und das schönste Quartett war fertig.

„D, nur diesmal lassen Sie mich ein, —“

„D, nur diesmal lassen Sie ihn ein —“

„D, öffnen Sie, — o haben Sie Erbarmen!“

„Mit mir — mit ihm dem Armen.“

„Nein — Bervogene — nein! sag' ich, nein!“ — so ging es fort, diesseits und jenseits des Gitters im wachsenden Lamentoso-Furioso, und wahrscheinlich hätte dieses an Repetitionen reiche Musikstück niemals sein Ende erreicht, wäre nicht eine fünfte Person ganz im Sinne eines Scribelen Libretto erschienen, um ein glückliches Finale herbeizuführen.

Plötzlich stand zwischen dem polternden Inspektor und der händeringenden Lituschka, eine — für die Augen des Lieutenants mindestens — himmlische Erscheinung, eine Art Fee oder Göttin, in einem weißen, feinen Kleide, eine aurora-farbige Schärpe geschlungen um die medizeische Busenbüste, morgenländisch-dunkle Lockenringel um ein holdselbiges Antlitz.

Der Engel oder die Gestalt in Mouffelin sprach böhmisch, — ohne Zweifel fragte sie nach der Ursache des sehr vernehmbaren Wergesprächs.

Mit überraschender Behendigkeit antwortete Lituschka, deren Schelmengesicht sich seit dem Auftreten der Dea er machina zusehends aufhellerte, und so rasch und schlagend tanzten die gezischten und zerknitterten Czechen-Worte von ihren Lippen, daß es dem opponirenden Prokop gänzlich unmöglich ward, auch nur eine Sylbe einzuschalten, obwohl er trotz seiner unterwürfigen Stellung der Fee gegenüber, seine Zorngeberden nicht ganz bemeistern konnte.

Die Erscheinung schien von der Erklärung der kleinen Eva ebenso überzeugt als erbaut, da diese in nichts geringerem bestand, als einer gänzlichen Abläugnung aller Liebeslosungen, Küsse, ja jedweder Art von Liebe, der sie der Herr Inspektor mit Wenzeln etwa zeihen möge, und nebenbei nicht undeutlich errathen ließ, als habe er selber jene Anschuldigungen an ihr zu verwirklichen Lust gehabt.

In diesem Sinne erhob nun, in deutscher Zunge redend, auch Wenzel seine Stimme und behauptete, er habe pflichtschuldigst dem Gärtnerbäschen beigestanden beim Apfellefen, und ihm falle im Traume nicht bei, ihr die geringste Bärtlichkeit angebeihen zu lassen, da ihre Sprödigkeit jedermanniglich — ja auch dem gnädigen Herrn Inspektor bekannt

* Bußeln — Desterreichisch für Küsse.

sei. Mit dem unschuldigsten Gesichte von der Welt forderte der Jüngling im gallonirten Rock zum Schlusse auch noch den zufällig erschienenen fremden Offizier auf, ihm die bemeldete Wahrheit zu bezeugen.

Bei den Worten fielen die Blicke der Fee auf den „angezogenen“ Lieutenant Lauffner, — und sie waren mit ihrer leuchtenden Zauberschönheit wirksam genug, den ohnehin Ueberraschten vollends zu verwirren. Indessen, da die Blicke von ihm nicht abließen, so suchte er seine beste Haltung zusammen, verbeugte sich zierlichst, und sagte:

„Es ist wirklich nicht nöthig, Ihnen zu bestätigen, gnädiges Fräulein, daß die ganze Geschichte eine Bagatelle betrifft, eine Kleinigkeit, eine Tändlerei — ich versichere — eine Dummheit. Niemand verdient Ihren Zorn, meine Gnädige, — Niemand, — der Herr Inspektor haben Gespenster!“

Es kamen unserem Freunde des Bösewichts hartes Kolloschfleisch und rheumatisches Kabinet in's Gedächtniß, und so half er denn abermals den beiden Sündern aus der Klemme.

Die Erscheinung sprach hierauf ein Paar Worte zu dem Bier-Gesler, von denen man nicht hätte glauben sollen, daß sie in solch' gewichtigem Ernste hinter Korallen und Perlen dieses Mündchens wohnten, deren erstes schon den kriechenden Prokop verschreckte.

Noch eine Verbeugung gegen den Lieutenant, ein unbeschreibliches Lächeln gegen den Lieutenant und — die Holde verschwand, hinter ihr her hüpfte Kituschka in die Taruslaube.

Leopold stand — und stand lange, sehr consternirt für einen Lieutenant, die doch vor schönen Damen nicht verlegen zu werden pflegen.

Wer — Mensch — wer ist diese Unerklärliche, — diese Kapital-Schönheit? rief er, nachdem ihn der Starrkrampf soweit verlassen, daß er den noch immer an seiner Seite stehenden Wenzel handbitenhaft an der Brust packen und ihm obige Worte zuschreiben konnte.

„Unsere Tochter — die Comtesse Juscha* — des gnädigen Herrn einzig Kind, sein Liebling, sein Feldmarschall-Lieutenant — Sie regiert, sie kommandirt!“ lautete die Antwort.

„Juscha — heißt sie? — Entsetzlich — dieser Engel, dieses Hunderttausendgulden-Mädel?“

„Mehr — mehr — ein Halbmillion-Mädel!“

„Und ich — ein Lieutenant!“

* Juscha — Josephine.

(Fortsetzung folgt.)

Nr. 9259. Ueber das Vermögen des verstorbenen Christoph Wagner von Hochstetten haben wir Gant erkannt, und Tagfahrt zum Richtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf

Donnerst. den 27. Juni 1844 Vormit. 8 Uhr anberaumt.

Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit des Artistischen Instituts F. Gutsch & Rupp in Karlsruhe

Es werden daher alle Diejenigen, welche, aus was immer für einem Grunde, Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, aufgefordert, solche in der angeordneten Tagfahrt bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte unter gleichzeitiger Vorlage der Beweisurkunden oder Antretung des Beweises mit anderen Beweismitteln zu bezeichnen, wobei man bemerkt, daß in dieser Tagfahrt ein Massepfleger und Gläubigerauschuß ernannt, und Borg- und Nachlassvergleiche versucht werden, und daß in Bezug auf Borgvergleiche und Ernennung des Massepflegers, sowie des Gläubigerauschlusses die Nichterscheinenden, als der Mehrheit der Erschienenen beitreten, angesehen werden.

Karlsruhe, den 14. Mai 1844.

Großherzogl. Land- u. Amt.
Brauer.

vd. Dölling.

Einladung zum Frohnleichnamsest in Dar-
landen.

Dieses Fest wird Donnerstag den 6. Juni gefeiert. Früh 9 Uhr fängt der Gottesdienst an. Wir laden die Herren Nachbarn dazu höflichst ein. Das Gasthaus zum Adler ist als Absteigequartier bestimmt. In dem Gasthaus zum Schiff und zum Hirsch ist nach geendigter Feier ebenfalls vorzügliche Bewirthung zu finden.

Gemeinderath Darlanden.

(Anzeige.) Wir zeigen hiemit an, daß bei uns eine Niederlage der achten Narauer Reißzeuge, aus der Fabrik von Hommel & Esser zu finden ist und wir in den Stand gesetzt sind, sowohl ganze Etwis als auch einzelne Stücke, Zirkel, Reißfedern, Transporteure u. s. w. zu dem Fabrikpreise abgeben zu können; ebenso nehmen wir Bestellungen auf solche Instrumente nach vorliegendem Preiscurante an.

Karlsruhe, im Mai 1844.

Artistisches Institut
F. Gutsch & Rupp.

Alter, echter Malaga

die Bouteille zu 1 fl. ist zu haben bei

Jakob Ammon.

Viktualien-, Fleisch- und Brod-Taxe

für die
Stadt Durlach
vom 25. Mai 1844.

Das Malter	fl. fr.	Das Pfund	fl. fr.
Waizen . . .	12 54	Hammetfleisch . . .	— 9
Heuer Kernen . . .	12 57	Schweinefleisch . . .	— 10
Alter Kernen . . .	— —	Hindschmalz . . .	— 26
Neu Korn . . .	8 —	Schweinechmalz . . .	— 20
Gerste . . .	7 30	Butter . . .	— 18
Welschkorn . . .	8 30	Unschitt, ausgel. . .	— 20
Hafer . . .	4 —	Eichler . . .	— 22
Das Pfund	fl. fr.	5 Stüd Eier . . .	— 4
Mastochsenfleisch . . .	— 11	Ein Zentner Heu . . .	— 3
Schmalz . . .	— 9	100 St. Stroh 18 Pfd. . .	10 —
Kaltfleisch . . .	— 8	Hart Holz das Mers . . .	17 30
Schwarzbrod zu 10 fr. soll wiegen . . . 2 Pfd. 18 Loth.			
Weißbrod zu 6 fr soll wiegen . . . — — 24 —			
Ein Zweikreuzerwed soll wiegen . . . — — 8 —			